

## Editorial

*Uta Kröger*

Wenn man die Berichterstattungen in den deutschen und niederländischen Medien miteinander vergleicht, dann ist es immer wieder verblüffend, festzustellen wie stark sich die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Themen in beiden Ländern ähneln. Auch der niederländische Maßregelvollzug gleicht dem deutschen sehr in Bezug auf die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, therapeutischen Ansätze und Forschungsgebiete. Das ist der Grund, weshalb wir immer wieder Beiträge aus den Niederlanden in unserer Zeitschrift veröffentlichen, um mit diesem Blick über Deutschland hinaus unser Angebot zu bereichern. Das vorliegende Heft enthält vier Artikel aus den Niederlanden und zwei aus Deutschland.

De Vogel setzt sich mit dem – meist durch Zwischenfälle verursachten – negativen Image der forensischen Psychiatrie in den Niederlanden auseinander und betrachtet die Lage der Forensik aus drei Perspektiven: Patienten, Professionals und Prozesse. Sie kommt zu dem Schluss, dass es tatsächlich manche Unzulänglichkeiten gibt, aber auch viel Potenzial, Widerstandskraft und Optimierungen. Eine integrierte Perspektive ist ihrer Meinung nach erforderlich, um die Qualität der forensischen Versorgung weiter zu verbessern, wobei Themen wie Widerstandskraft, traumainformiertes Arbeiten, sorgfältige Kommunikation und Kooperation in den kommenden Jahren mehr erforscht werden sollten.

De Vogel und Kollegen geben einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zur Behandlungseffektivität in der niederländischen stationären forensischen Psychiatrie. Sie erläutern die Komplexität der Erforschung der Behandlungseffektivität. Zwar erweisen sich die Rückfallquoten nach der Entlassung als relativ günstig, und Rückfälle während der Beurlaubung sind selten. Wie genau, warum, zu welchem Zeitpunkt und für wen die Behandlung wirksam ist, bleibt jedoch ungewiss. Sie empfehlen in Zukunft u.a. mehr qualitative Forschung durchzuführen, die Kontext, Patientenmerkmale und die therapeutische Beziehung berücksichtigen, und sprechen sich für eine Zusammenarbeit zwischen Forschern aus verschiedenen Einrichtungen aus.